

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeitungs-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1,50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Beleglohn. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 25. November 1940

Nr. 278

Großangriff gegen Southampton

Pausenloser Bombenhagel unserer Kampfgeschwader in der Nacht zum Sonntag - Schwere Brände in den Hafen- und Industrieanlagen - Docks und Rüstungswerke von Dover bis London in Schutt

Berlin, 25. November. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben zahlreiche deutsche Kampfgeschwader in pausenlosen Angriffen während der Nacht vom 23. zum 24. November Southampton mit Bomben aller Kaliber ausgiebig belegt. In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Die Angriffe konzentrierten sich vor allem auf die sehr wichtigen Hafen- und Werftanlagen sowie einige bedeutende Rüstungswerke, in denen besonders starke Explosionen entstanden.

In London geben die offiziellen Stellen zu, daß in der Nacht zum Sonntag vor allem „eine Stadt in Südengland“ mehrere Stunden lang bombardiert wurde. Bemerkenswertweise werden unter den zerstörten Objekten auch „öffentliche und wirtschaftliche Gebäude“ aufgeführt, eine etwas zurückhaltende Umschreibung für vernichtete Verteidigungs- und Kraftwerke, Industriekomplexe und Lagerhäuser. Neben der deutschen Erfolge bei den schweren Angriffen auf Südengland in der Nacht

Brand- und Explosionsbomben abwarfen und „eine ungenannte Anzahl von Gebäuden“ zerstörten. Eine Rekordzahl von Flugzeugen sei über dem Industriegebiet erschienen und habe viele Gebäude zerstört. Nach heftigem elastischem mit Schutt und Trümmern überhäuft gewesen. Es habe sich wieder um einen konzentrischen deutschen Angriff gehandelt mit der Absicht, die Industriestadt von der Landkarte zu beseitigen. In Zwischenräumen von wenigen Minuten hätten immer neue Angreifergruppen Birmingham überflogen und erheblichen Schaden in der schwer betroffenen Stadt verursacht.

Die finnische Zeitung „Kauwalehti“ schreibt zu dem deutschen Großangriff auf die „englische Industriestadt“, die Stadt sei ein Feuermeer.

Während Churchill über die durch seine

Schuld entstandenen Verwüstungen in Coventry und Birmingham den Mantel des Schweigens breitet, erfährt man jetzt durch eine United Press-Meldung aus New York, daß allein in dem Ost-Londoner Stadtteil Poplar zwei Drittel der Gebäude durch die Bombardements beschädigt seien. Die gegenwärtige Bevölkerung Poplars betrage 75 000 gegen 135 000 von früher.

Stirnverbrannte Londoner Lügen „Volltreffer auf den Potsdamer Bahnhof“

Berlin, 24. November. Der Londoner Rundfunk gibt in einer Sendung am Sonntagmorgen in englischer Sprache die Darstellung eines Luftangriffes der britischen Luftwaffe in der Nacht vom 23. zum 24. November auf Berlin, die nach jeder Richtung frei erfunden ist. Es wird behauptet, daß auf dem Güterbahnhof Buttk-Strasse und Lehrter Bahnhof große Feuer entzündet wurden. Auf dem Eisenbahngelände zwischen dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof seien über 1000 (1) Brandbomben abgeworfen worden, und beim Abwerfen von Sprengbomben anschließend an das Brandbomben sei ein direkter Volltreffer auf den Potsdamer Bahnhof erzielt worden.

Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß in der Nacht vom 23. zum 24. November kein einziges englisches Flugzeug Berlin erreicht hat und daß demgegenüber auch keine einzige Bombe auf Berliner Gebiet geworfen wurde. Die Flugzeuge, die sich in Richtung Berlin bewegten, haben sämtlich auf das wirkungslose Abwehrgeschütz der Flakartillerie hin abgedreht, bevor sie die Stadtgrenze der Reichshauptstadt erreichten.

Rumänien und die Slowakei dem Pakt beigetreten

Feierlicher Staatsakt im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei - Bekenntnis zur Neuordnung Europas

Berlin, 24. November. In der Neuen Reichskanzlei fand nunmehr die Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Rumäniens und der Slowakei zum Dreimächtepakt statt. Nachdem erst vor wenigen Tagen Ungarns Außenminister durch seine Unterzeichnung die Politik Ungarns in den Dienst der von den Achsenmächten mit dem Dreimächtepakt angestrebten Neuordnung des Kontinents gestellt hat, vollzog am Samstag der Staatsführer des jungen nationallegionären Rumäniens, General Antonescu, den Beitritt Rumäniens und am Sonntagvormittag Ministerpräsident und Außenminister Prof. Dr. Tuka, den Beitritt der Slowakei. Beide Staatsmänner bestätigten damit den Willen ihres Landes, teilzunehmen an dem Neubau, der schon jetzt im Gange beginnt, während die alte demokratische Welt vernichtet wird.

Wir berichten zunächst über den feierlichen Staatsakt mit dem rumänischen Staatsführer, General Antonescu.

In feierlicher Erwartung haben wir uns im „Großen Empfangssaal“ der Neuen Reichskanzlei versammelt. In den mattgoldenen Linien der Architektur spiegelt sich das gleiche Licht der kristallinen Wälder und verleiht dem prachtvollen Raum eine ernste Würde. An der Stirnseite des Saales steht ein breiter Tisch, auf dem vier Lebermappen vor den Mikrophonen liegen. Blattpflanzen und rote Kränze umfassen die Längsfront des Tisches. Um ihn gruppieren sich die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht mit den Vertretern der ausländischen Mächte.

Langsam öffnen sich die Flügeltüren. Reichsaußenminister von Ribbentrop erscheint in Begleitung des rumänischen Staatsführers, General Antonescu, und seines Außenministers Sturdza, der Botschafter Italiens

und Japans und des ungarischen Gesandten. Feierliches Schweigen und der Gruß der Ehren Gäste empfangen sie. An dem schweren Eichentisch nehmen der Reichsaußenminister, rechts von ihm General Antonescu in der erdbraunen Uniform des rumänischen Heeres und Prinz Sturdza im Grünhemd der Legionen Platz. Die Sessel an der linken Tischhälfte sind Botschafter Kurusu, Botschafter Buti und dem Gesandten Stojay vorbehalten.

Der Reichsaußenminister ergreift das Wort. Rumänien habe sich bereit erklärt, so teilt er mit, dem Dreimächtepakt von Berlin beizutreten. Die Regierungen Deutschlands, Italiens und Japans seien daher übereingekommen, diesem Wünsche stattzugeben und Rumänien zur Unterzeichnung des Paktes einzuladen. Raum hat Ribbentrop gedeutet, da treten schon hinter den hochlehnen Lederfesseln die Protokollbeamten des Auswärtigen Amtes hervor, um den bevollmächtigten Vertretern der drei Großmächte und dem rumänischen Staatsführer die Unterschriftsmappen zu reichen. Ehrfürchtiges Schweigen, wie es dem Willen um diesen geschichtlichen Augenblick entspricht, herrscht im Saal. Gebannt blickt alles nach den Ministern, deren Namenszug unter der vierfachen Ausfertigung des Paktes die Befestigung eines Programms bedeutet, das sich nichts Geringeres zum Ziele gesetzt hat, als eine neue Ordnung der Völker auf den Grundrissen der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens auszurichten.

Antonescu begründet den Beitritt

Nunmehr erhebt sich General Antonescu, um in rumänischer und dann in deutscher Sprache die Gründe darzulegen, die Rumänien zu diesem entscheidenden Schritt seiner weiteren Entwicklung veranlassen. Er umriß die großen Ziele des Dreimächtepaktes, die das nationallegionäre Regime sich zu eigen machte, betonte die Notwendigkeit einer Befreiung von okkulten Kräften der Destruktion und der Schaffung von Großräumen, die allen in ihnen lebenden Völkern ein harmonisches Leben ermöglichen. Der Pakt von Berlin, der eine Viertelmilliarde Menschen zu einem unzerstörbaren Block vereinigt, sei das Werkzeug einer neuen Gestaltung Europas und der Welt, der Wiederherstellung des Weltfriedens und der Beseitigung aller zerstörenden Elemente. Wenn Rumänien ihm beigetreten sei, dann habe es damit nur die Schlussfolgerung aus seinem eigenen Erneuerungswillen gezogen, denn sein Anschluß sei in Wirklichkeit nur das äußere Zeichen einer innen bereits erfolgten Eingliederung.

Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßte Rumänien als neues Mitglied des Dreimächtepaktes und beglückwünschte General Antonescu zu diesem entscheidenden Entschluß. Zugleich brachte er die Freude und Genugtuung der verbündeten Regierungen darüber zum Ausdruck, daß durch den Anschluß Rumäniens sich die Front der jungen Völker verstärkt habe, die gegen eine Kriegsausweitung eintreten und das Gewicht ihrer Staaten für den Frieden einbringen wollen. Als besonders symptomatisch hob der Reichsaußenminister hierbei hervor, daß zwei Staaten des europäischen Südens sich



zum Sonntag besagen englische Berichte, daß die Angriffe auf die am besten ausgesuchten Objekte sieben Stunden lang gedauert hätten. Die deutschen Verbände seien in Wellen vorgegangen. Brand- und Sprengbomben seien auf die englischen Städte heruntergeschauert. In den Vororten einer angegriffenen Stadt seien sieben größere Brände ausgebrochen.

Verschiedene Lokaler Blätter bringen Interviews, aus denen hervorgeht, wie die Heimkehrer aufatmen, daß sie endlich dem brennenden London den Rücken gekehrt haben. „Tokio Mitschi Mitschi“ berichtet, daß nach den Aussagen dieser Augenzeugen sämtliche Docks und Munitionsfabriken von Dover bis London in Schutt und Asche liegen. „Somiuri Schimbun“ gibt Schilderungen des „Mitsubishi“-Vertreters wieder über besondere Untersuchungen der evaluierten Bahnen durch die Engländer und unzählige Schwierigkeiten, die ihnen bei der Abreise durch britische Soldaten bereitet wurden. Da England Japan als indirekten Feind betrachte, sei der Aufenthalt in London zur Qual geworden. Die deutschen Luftangriffe zeigten in zunehmendem Maße an den Nerven des britischen Volkes.

Birmingham wieder bombardiert

Große Zerstörungen durch gewaltigen Angriff

Berlin, 24. November. Neben den erneuten deutschen Vergeltungsangriffen auf Birmingham in der Nacht zum Samstag liegen noch weitere Schilderungen neutraler Berichtserstatte vor. In einem Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ aus London heißt es, daß in der vergangenen Nacht wiederum eine britische Stadt in Mittelengland Gegenstand eines gewaltigen deutschen Angriffs gewesen sei. Die deutschen Flieger hätten wiederum ein großes Gebiet in dem Industriebezirk Mittelenglands befehligt. Wiederum sei es das Zentrum der angegriffenen Stadt gewesen, das den Stoß habe aufnehmen müssen. Große Zerstörungen seien überall angerichtet worden. Der Angriff habe seinen Höhepunkt gegen Mitternacht erreicht. Eine große Anzahl Feuersbrünste seien entstanden. Bomben aller Kaliber seien während des Angriffes, der bis zum Morgen gedauert habe, herabgeregnet.

Associated Press berichtet aus London, vom Wetter begünstigt, seien die deutschen Flieger sofort nach Einbruch der Dunkelheit wieder über den Kanal gekommen. Neben einer Industriestadt Westmidlands seien zahlreiche Bombengeschwader erschienen. Die

Englische Bomben auf die Stadt Marseille

Neues ungeheuerliches Verbrechen Churchills - Vier Tote und sechs Schwerverletzte

Sonderbericht unseres Korrespondenten

ib. Vichy, 25. November. Die englischen Kriegsverbrecher haben in der Nacht zum Sonntag ein neues Attentat gegen den einstigen Bundesgenossen Frankreich verübt. Ziel war diesmal die offene Hafenstadt Marseille, die nicht verdundelt ist. Eine Anzahl von englischen Flugzeugen kreiste zwischen 22 und 24 Uhr über der Stadt. Es wurden eine Anzahl von Leuchtraketen und etwa 20 Bomben wahllos abgeworfen. Sie fielen in die dicht bebölkerte Innenstadt, auf die Arbeiterviertel und auf die Vororte. Es wurden bis jetzt

vier tote und sechs schwerverletzte Zivilisten gemeldet. Mehrere Brände sind entstanden. Die französische Luftabwehr sowie die Scheinwerferbatterien traten in Aktion.

Der Bevölkerung von Marseille hat sich eine ungeheure Empörung bemächtigt. In Vichy wird das neue Attentat als außerordentlich schwerwiegend beurteilt. Es kennzeichnet in der Tat die ganze moralische Verworfenheit Churchills, der eine offene, beleuchtete Stadt bombardieren läßt aus Haß gegen den einstigen Verbündeten.

Sechs bewaffnete Handelsschiffe versenkt

Vergeltungsflüge gegen die britische Hauptstadt mit großem Erfolge fortgesetzt

Berlin, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete Handelsschiffe mit 29 100 BRT.

In der Nacht vom 22. zum 23. November setzten die Luftwaffe ihre Vergeltungsflüge gegen London mit großem Erfolge fort und griff mit starken Verbänden erneut die Anlagen der britischen Rüstungsindustrie in Birmingham an. Mehrere hundert Flugzeuge warfen hier in rollendem Angriff über 800 000 Kilogramm Bomben. Im Schein der Leuchtbomben und Feuersbrünste war deutlich zu beobachten, daß zahlreiche kriegswichtige Fabrikanlagen zerstört sind.

Bei einem in den frühen Morgenstunden des 23. November durchgeführten Luftangriff auf die Waffenwerke in Grantam entstanden dort mehrere Brände. Weiter richteten sich Bombenangriffe gegen Portland, Southampton, Portsmouth und andere kriegswichtige Ziele in Südengland.

Das Verminen britischer Häfen wurde in verstärktem Umfang fortgesetzt.

Im Laufe des 23. November warfen Flugzeuge im Zuge der bewaffneten Aufklärung Bomben auf London.

Die Mehrzahl der in der letzten Nacht in das Reichsgebiet einfliegenden britischen Flugzeuge konnten infolge der starken Flakabwehr ihr Ziel nicht erreichen und warfen daher die Bomben in freies Gelände ab. In einem kleinen Ort trafen sie Wohnhäuser und verletzten mehrere Zivilpersonen.

Das italienische Fliegerkorps schloß im Luftkampf 6 britische Jäger ab und verlor zwei eigene Flugzeuge.

Bier weitere britische Kampfflugzeuge wurden durch deutsche Jäger, eines durch Flakartillerie abgeschossen, so daß die Gesamtverluste des Gegners sich gestern auf 11 Flugzeuge belaufen. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

als erste zu diesem Aufbaupunkt bekann- und damit nicht zuletzt auch zu einer Stabilisierung in diesem Teil Europas beitragen. Der heutige Staatsakt sei daher ein weiterer Schritt zum Siege unserer guten und gerechten Sache.

Mit herzlichem Händedruck beglückwünschte der Reichsaußenminister nochmals den rumänischen Staatsführer und seinen Außenminister, sowie die Bevollmächtigten Italiens, Japans und Ungarns. Der Händedruck besiegelte eine neue Freundschaft und den unerschütterlichen Willen, der nunmehr im Dreimächtepakt von Berlin vereinteten fünf Nationen, alle ihre Kräfte zur Gestaltung einer neuen und besseren Welt einzusetzen.

Das Protokoll mit Rumänien

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut: Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Rumänien andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1. Rumänien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächte-Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2. Sofern die im Artikel 4 des Dreimächte-Paktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Rumäniens berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter Rumäniens hinzugezogen werden.

Artikel 3. Der Wortlaut des Dreimächte-Paktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und rumänischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Der Beitritt der Slowakei

In dem gleichen Raume, in dem am Tage zuvor der rumänische Staatsführer, General Antonescu, sein Land in die Front der Ordnungsmächte einreichte, vollzog am Sonntag Ministerpräsident und Außenminister Prof. Dr. Tula im Rahmen eines eindrucksvollen Staatsaktes den Beitritt des jungen Slowakischen Staates zum Dreimächtepakt. Der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, war mit den Mitgliedern der slowakischen Delegation und den Angehörigen der slowakischen Gesandtschaft ebenfalls bei der Unterzeichnung anwesend.

Kurz vor 13 Uhr betrat Reichsaußenminister von Ribbentrop mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tula, dem Leiter der politischen Abteilung im italienischen Außenministerium, Botschafter Buti, dem japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, dem ungarischen Gesandten Sztojay und dem rumänischen Gesandten Grecianu den Saal.

Zu Beginn des Staatsaktes richtete Reichsaußenminister von Ribbentrop zugleich im Namen des italienischen und des japanischen Vertreters Worte der Begrüßung an den slowakischen Ministerpräsidenten. Er begrüßte desgleichen den königlich-ungarischen Gesandten und den königlich-rumänischen Gesandten, deren Länder als erste dem Dreimächtepakt beigetreten waren.

Nach der Verlesung des Protokolls wurde die Slowakei mit der Unterzeichnung in feierlicher Form in den Dreimächtepakt aufgenommen. Ministerpräsident Dr. Tula gab im Namen der slowakischen Regierung eine Erklärung ab, an die sich eine kurze Ansprache des Reichsaußenministers angeschlossen. Der Reichsaußenminister betonte, daß die Slowakei mit den Ideen und Zielen des Dreimächtepaktes bereits seit langem solidarisch gewesen sei und erinnerte daran, daß das slowakische Volk einen schweren Kampf um seine Existenz und seine Selbstständigkeit habe führen müssen. Der Dreimächtepakt sei durch die Treue der Slowakei zum Deutschen Reich bereits mit dem Blut ihrer Söhne unterschrieben worden.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und die Vertreter der Signatarmächte Italien und Japan beglückwünschten am Schluß des Staatsaktes Dr. Tula zu der Aufnahme des slowakischen Staates in den Dreimächtepakt.

Erklärung des Ministerpräsidenten Tula

Nach der Unterzeichnung des Protokolls gab Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tula im Namen der slowakischen Regierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Das slowakische Volk hatte Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß es sich die Grundzüge des Dreimächte-Paktes zu eigen machte, als es sich vor einem Jahre mit der Waffe in der Hand an die Seite der deutschen Soldaten stellte. Also hat das slowakische Volk seinen Beitritt zu der grundlegenden Idee dieses Paktes bereits mit dem Blut seiner Söhne unterschrieben. Eigentlich benötigte ich diesen Beitritt heute nur mehr nachträglich mit der Feder. Auch hat das slowakische Volk seine Entschlossenheit, an der Verwirklichung der Neuordnung mitzuarbeiten, undgetan, als es unter dem erhen mit dem Aufbau seiner staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung auf nationalsozialistischer Grundlage begonnen hat. Ich bin glücklich, daß ich in diesem so bedeutungsvollen Augenblick den Gruß des slowakischen Volkes dem großen deutschen Volke, seiner herrlichen Wehrmacht und seinen Freunden Italien und Japan übermitteln kann. Es lebe der Führer Adolf Hitler und seine erhabenen Verbündeten! Na straz!“

Das Protokoll über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt hat denselben Wortlaut wie das über den Beitritt Rumäniens, lediglich mit dem Unterschied, daß jeweils anstelle von „Rumänien“ das Wort „Slowakei“ steht.

Der japanische Staatsmann Fürst Saionji ist, wie die Agentur Domei meldet, am Sonntag im Alter von 92 Jahren gestorben.

Italienischer Offensivflug über Malta

Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen - Segelschiffe in Brand geworfen

Rom, 24. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front verfuhr der Feind vergebens, die Bewegung unserer Truppen zu behindern, die sich planmäßig fortsetzt. In der Nähe von Pantelleria ist ein Flugzeug des Blenheim-Typs von unseren Jägern erreicht und in Flammen abgeschossen worden.

Im Verlauf eines Offensivfluges über Malta haben unsere Jagdflugzeuge den Feind zum Kampf gestellt und sechs feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Anschließend hat eine unserer Bombenformationen die Flughäfen von Nicobba und Hal Far angegriffen, wobei Vorkreuzer erzielt wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im Ägäischen Meer sind feindliche Segelschiffe von unseren Fliegern in der Nähe der Insel Samos bombardiert und in Brand gesetzt worden. Unsere leichten Marineeinheiten haben ein Schnellboot und einige feindliche Minenleger angegriffen und getroffen. Alle unsere Einheiten sind unbeschädigt zurückgekehrt.

In Ostafrika haben feindliche Panzerabteilungen (I Gato) angegriffen. Sie wurden mit Verlusten zurückgeschlagen. Ein feindliches Aufklärungsflugzeug wurde

über Chisimaio von unseren Jagdfliegern abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Feindliche Flugzeuge haben erfolglos Bomben bei Decamere abgeworfen.

Die feindliche Luftwaffe hat einen Nachtangriff auf Turin und auf Ligurien durchgeführt und Bomben, Brandbomben und Leuchtraketen abgeworfen. Weder Sachschaden noch Verluste.

3000 To. Bomben abgeworfen

Die Leistungen der italienischen Luftwaffe

Rom, 24. November. Viktor Emanuel III. hat, wie alljährlich, die feierliche Sitzung der Königlich Italienischen Akademie zu Beginn ihres zwölften Arbeitsjahres am Sonntag auf dem Kapitol eröffnet. In der Eröffnungsansprache über das Thema „Fortschritt auf dem Gebiete des Flugwesens“ erklärte der Akademiker General Crocco, daß die Theorien des italienischen Fliegergenerals D'Ubet in diesem Kriege, zum Beispiel bei der Bombardierung Londons und den Angriffen auf die britischen Geleitzüge, ihre Bestätigung gefunden haben. Die italienische Luftwaffe habe auf allen Kriegsschauplätzen, über den britischen Inseln, über Afrika und dem Mittelmeer, insgesamt vier Millionen Kilometer in 12000 Stunden geflogen und in 700 Aktionen 3000 Tonnen Bomben abgeworfen.

In die Reihe der jungen Völker eingetreten

Auslandsstimmen zu den Paktschritten - Neuer schwerer Schlag gegen England

Rom, 24. November. Rumäniens Beitritt zum Dreimächtepakt wird ebenso wie der nur wenige Tage zuvor erfolgte Beitritt Ungarns in Italien lebhaft begrüßt und als ein neuer Beweis für die Anziehungskraft der Achse unterstrichen.

„Giornale d'Italia“ betont, daß dieser Beitritt die Erweiterung des militärischen und politischen Werkzeuges darstellt, das sowohl gegen die Möglichkeit einer Kriegsausweitung wie für den Aufbau der europäischen Neuordnung zu wirken bestimmt ist. Der Beitritt beweise erneut, daß die Achse am Werke sei, die Neuordnung in Südosteuropa schon heute durchzuführen, indem sie den Kreis der verbündeten Staaten erweitere. Die Politik der Achse und des Dreimächtepaktes reiche nunmehr bis zum Schwarzen Meer und erlaube durch neue wirksame Kräfte eine Stärkung. Diesen politischen Erfolgen Deutschlands und Italiens stehe die Passivität und steigende Isolierung Großbritanniens gegenüber.

Rumäniens Beitritt zum Dreimächtepakt wird in ganz Japan freudig begrüßt und als neuer Beweis für die erfolgreiche und schlagartig wirkende deutsch-italienische Diplomatie angesehen. Die gesamte Sonntagspresse bringt das Berliner Abkommen in großer Aufmachung mit den Bildern aller Botschafter sowie zahlreicher Stimmungsberichte ihrer Sonderkorrespondenten. „Tokio Asahi Shimbun“ schreibt, daß England einen neuen schweren Schlag erhalten habe. Das britische Empire, das vorher Deutschland einzukreisen versucht habe, sei nunmehr selbst, wie „Miyata Shimbun“ erklärt, vom europäischen Kontinent ausgeschlossen worden und gehe seinem sicheren Untergang entgegen.

Der Außenpolitiker des Madrider „ABC“ meint, daß damit nur ein bereits tatsächlich bestehender Zustand der Vorherrschaft der Achse in ganz Europa bestätigt werde. Der Berichterstatter der „Falange-Zeitung „Arriba“ schreibt, Rumänien sei eigentlich erst jetzt ein wirklich freier Staat geworden. Bisher sei der Reichstum Rumäniens von den Engländern, Franzosen und Amerikanern ausgebeutet worden, während das rumänische Volk wie der sagenhafte König Midas in Gold geblieben habe, ohne satt zu werden.

Britischer Botschafter bettelt in USA

England braucht dringend Kriegsmaterial - Gold- und Devisenvorräte stark erschöpft

Berlin, 24. November. Lord Lothian, der britische Botschafter in USA, ist nach einem Besuch in der Heimat wieder nach Amerika zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten wurde er von Journalisten in Empfang genommen. Lord Lothian erklärte unter anderem: „England braucht jede Art von Kriegsmaterial, zum Beispiel Munition und Schiffe. Die England zur Verfügung stehenden Mengen an Gold und Wertpapieren sind ziemlich erschöpft, so daß das Finanzproblem dringlich wird. Das nächste Jahr wird hart und schwierig werden. Je mehr Lieferungen wir von den Vereinigten Staaten erhalten, desto besser wird es sein.“

In den meisten neutralen Ländern haben diese Enthüllungen über Englands wachsenden Material-Bedarf und die jetzt eingeleitete Lieferung der englischen Goldbestände für Kriegsmaterial-Einkäufe große Aufsehen erregt. Eines der größten schwedischen Blätter, die „Stockholms Tidningen“ erschien am Sonntag mit der sechsseitigen Hauptüberschrift: „Englands Gold heimatlos zu Ende - Begehren um erhöhte amerikanische Hilfe wird erwartet - Drängende Probleme.“ Auch Lord Lothians Hinweis, daß das nächste Jahr für England schwer werden dürfte, ist stark beachtet worden.

Nach hierzu vorliegenden Neutermelungen aus New York wird die Erwartung wohlunterstützter amerikanischer Kreise verzeichnet, daß Lord Lothian im Auftrag seiner Regierung beschleunigt eine Erhöhung der Hilfe

Der „Amsterdamer „Telegraaf“ schreibt, der Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt müsse als ein weiteres Glied in der Kette betrachtet werden, die bei der Neuordnung der Welt im Sinne der Achsenmächte eine konstruktive Rolle zu spielen habe. „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen schreibt: Rumänien habe sich als Verteidiger der modernen Zivilisation gemeldet.

Die New Yorker Presse meldet in großen Schlagzeilen den Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt. Sämtliche Blätter bringen ausführliche Berliner Berichte über die Verhandlungen, enthalten sich aber jeglichen Kommentars. Der Berliner Bericht von „Associated Press“ hebt lebhaft hervor, daß die Achsenmächte damit tief in den Balkan ausgedehnt worden sei. Die Nachrichten über den Anschluß Rumäniens an den Dreimächtepakt werden von der Presse in Buenos Aires mit großen Überschriften an bevorzugter Stelle gebracht.

Reichsleiter Rosenberg sprach

Auf der Kulturtagung des Gemeindetages

Braunschweig, 24. November. Die Kulturtagung des Deutschen Gemeindetages in Braunschweig, die am Samstagvormittag mit einer Arbeitstagung begann, fand ihren Auftakt mit einer kulturellen Feierstunde im Braunschweiger Staatsdom. In der Ehrenhalle Heinrich des Löwen im Staatsdom zu Braunschweig begrüßte der braunschweigische Ministerpräsident Klages die Reichsleiter Rosenberg und Fiebler sowie die übrigen Ehrengäste. Reichsleiter Rosenberg führte aus, daß man wohl selten die wahren Motive politischer Handlungen ergründen könne; die Taten mit ihren Auswirkungen aber bestimmten vornehmlich durch ihr Dasein das Urteil. Heinrich der Löwe habe die Ausweitung nach Osten verstärkt eingeleitet, und diese Tat habe die spätere Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes geschaffen. Friedrich Barbarossa mußte dagegen die Reichsidee verteidigen als bildende Kraft für die Zukunft. Dies aber zeige uns, daß die Volksgeschichte nicht den Weg sogenannter Logik nehme, den späterer Geschlechter voreilig zu vernichten glaubten. Die Geschichte sei eben Kampf lebendiger Menschen, ein Kampf der Geister, Seelen und Völker.

Nun auch Material'mangel

Hurricane aus anderen Flugzeugtypen

Berlin, 24. November. Zu dem Pilotenmangel, unter dem die britische Luftwaffe seit Monaten leidet, ist in letzter Zeit als Folge der deutschen Angriffe auf England ein ausgeprägter Materialmangel an Flugzeugmaterial getreten. Wie nämlich bei abgeschossenen Hurricane-Maschinen einwandfrei festgelegt werden konnte, waren diese aus Teilen von drei bis vier anderen Flugzeugtypen zusammengebaut. Es scheint demnach dem britischen Luftfahrtminister infolge Materialmangels nicht mehr in ausreichendem Maße möglich zu sein, moderne Flugzeugtypen aus einheimischem und genau aufeinander abgestimmtem Material herzustellen. Um nun den Verlust an modernen Flugzeugen durch Neubau von einigermassen auszugleichen, ist die britische Flugzeugindustrie dazu übergegangen, veraltete oder zu Bruch gegangene Maschinen auszuschlachten und Teile von ihnen in die moderne Hurricane-Maschine einzubauen.

Hallen in Brand gesetzt

Berlin, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

In der Nacht vom 21. zum 22. November setzte die Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort und griff wieder Birmingham und Coventry sowie Bristol und Southampton an. Am Tage nahmen die Angriffe auf London, Brighton und andere kriegswichtige Ziele ihren Fortgang. In Mittelengland bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

An der Südost-Küste Englands sowie bei Lincoln wurden Verkehrsanlagen umfangreich mit Bomben belegt. Bei Angriffen auf Geleitzüge erhielten zwei Frachter schwere Beschädigungen durch Bombentreffer.

In der Nacht vom 22. zum 23. November griffen britische Flugzeuge in Westfrankreich und Westdeutschland vor allem wieder Wohnviertel an. Entstehende Dachstuhlbrände konnten durch das Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes rasch gelöscht werden. 7 Zivilpersonen sind getötet, etwa 20 verletzt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Antonescu beim Führer

Telegramm an König Michael

Berlin, 24. November. Der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza waren Samstag mittag Gäste des Führers im kleinen Kreise. Am Abend empfing der Führer nochmals in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den rumänischen Staatsführer General Antonescu zu einem herzlich verlaufenden Abschiedsbesuch. Am Nachmittag hatte General Antonescu eine abschließende Aussprache mit dem Reichsaußenminister.

Der Führer hat dem König von Rumänien aus Anlaß der Aufnahme Rumäniens in den Dreimächtepakt folgendes Telegramm übermittelt: „Anlässlich der Beitritts-erklärung Rumäniens zum Dreimächtepakt übermittle ich Eurer Majestät für Ihr persönliches Wohlergehen wie für die glückliche Zukunft Rumäniens meine besten Wünsche. Adolf Hitler.“

Der Führer an Tiso

Glinckliche Zukunft der befreundeten Nation

Berlin, 24. November. Der Führer hat dem slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso aus Anlaß der Aufnahme der Slowakei in den Dreimächtepakt folgendes Telegramm übermittelt: „Euer Exzellenz übermittle ich anlässlich des Beitritts der Slowakei zum Dreimächtepakt meine herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen Euer Exzellenz und für eine glückliche Zukunft der befreundeten slowakischen Nation. Adolf Hitler.“

Empfang zu Ehren Antonescus

Der rumänische Staatsführer wieder abgereist

Berlin, 24. November. Zu Ehren des als Gast der Reichsregierung in Berlin weilenden rumänischen Staatsführers General Antonescu veranstaltete der rumänische Gesandte in Berlin, Grecianu, am Samstagabend einen Empfang im Hotel Campana, an dem der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm. Im Laufe des Samstagabends empfing der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den rumänischen Staatsführer General Antonescu und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den rumänischen Arbeitsminister Jascinski.

Am Sonntagvormittag verließen der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza nach einem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt.

Besprechung Ribbentrop-Tula

Empfang für den slowakischen Gast

Berlin, 24. November. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Sonntagnachmittag den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Prof. Dr. Tula zu einer Besprechung. Der Reichsaußenminister gab zu Ehren Tulas am Sonntagmittag einen Empfang im Hotel Adlon, an dem viele führende Persönlichkeiten teilnahmen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, empfing am Sonntagnachmittag Dr. Tula zu einer längeren Unterredung.

Neuer Botschafter der UdSSR

Delanosow an Stelle von Schwarzew

Berlin, 24. November. Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten hat den Botschafter der UdSSR in Berlin Schwarzew abberufen und den bisherigen stellvertretenden Volkskommissar des Neukeren, Delanosow, zum Botschafter in Berlin ernannt.

Englands letztes Mittel

Fünf ehemalige indische Minister verhaftet

Schanghai, 24. November. Fünf ehemalige indische Minister, unter ihnen die früheren Ministerpräsidenten von Bombay und den Zentralprovinzen, sind nach einer Meldung aus Bombay verhaftet worden.

An ihren Soldatengräbern steht Deutschland

Gedenkfeier der NSDAP für die 1939/40 Gefallenen der Stadt Calw

In einer würdigen Gedenkfeier in der weidlich ausgeschmückten Halle der Truppführerschule ehrte am Totensonntag die Ortsgruppe Calw der NSDAP, die in diesem Kriege gefallenen Söhne der Kreisstadt. Die Stunde war erfüllt von der stolzen Trauer, um die neun Männer unserer Stadt, die als Helden ihr Leben für Deutschland hingaben, von unbegreiflicher Dankbarkeit für ihr Opfer und von tiefer Ehrfurcht vor dem Schmerz der Hinterbliebenen, die mit dem Hingeben ihrer Lieben das schwerste Opfer für ihr Volk gebracht haben. Den Angehörigen der Gefallenen war der Ehrenplatz in der Halle eingeräumt, neben ihnen sah man u. a. als Vertreter des Gauleiters Gaupropagandaleiter Maier, Gaufachmeister Vogt, Kreisleiter Wyrster, den Kommandeur des Wehrbezirks Oberst Schaal, Landrat Dr. Haegeler und Bürgermeister Göhner. Fahnenabordnungen bzw. Abteilungen der Wehrmacht, der SA, SS, NSKK, NSFK, der Politischen Leiter der SA, der Polizei, der NSKK, des Reichskriegerbundes und des Deutschen Roten Kreuzes füllten neben der zahlreich erschienenen Einwohnerschaft den weiten Raum.

Die Heldenehrung war von einer großen, eindrucksvollen Chorischen Feier umrahmt. Die Hitler-Jugend, Sprecher der SA und ein aus Calwer Musikfreunden gebildetes Orchester brachten unter Leitung von Kulturhauptstellenleiter Collmer das vom Kreisschulungsleiter aus Kampliedern, Instrumentalführer, Worten des Führers und Dichtern unserer Zeit zusammengestellte Werk zur Ausführung. Es hebt an mit einem glühenden Bekenntnis zu Deutschland, dem unser Leben und Sterben geweiht ist. Des Volkes Freiheit, des Reiches Macht und Größe fordern unser Opfer! Machtvoll klingt in Wort und Lied der Ruhm des Helden auf, der den Opfertod gestorben. Alles ist ewig, was Opfer ist! Erschütternd das Leid und die stille Größe der Mütter, Mahnung an das Vaterland, nie zu vergessen, ewig treu zu sein dem heiligen Vermächtnis der Toten, die ihr Blut gaben für des Reiches Zukunft. Die Feier schließt mit einem Hymnus des Dankes für der gefallenen Helden Opfer und dem herrlichen Kampflied der Jugend „Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot“.

Im Mittelpunkt dieser Feier stand die von Ortsgruppenleiter Pg. Nida vorgenommene Ehrung der Toten. Weibevolle Stille, in der nur das Klammern der Flammenorgane lebendig war, lag über dem Raum, bevor der Ortsgruppenleiter die Namen der neun vorlas, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode befestigt haben: Karl Beck, Helmut Conz, Albert Dittus, Walter Hardecker, Hermann Hennefarth, Albert Hiller, Heinz Jansen, Hans-Joachim Reichmann, Heinrich Reinhardt. Name für Name folgt, während das Lied vom guten Kameraden leise, immer wieder unterbrochen vom Rühren der Trommeln nach jedem Namen, ertönt. Die Fahnen neigten sich und die Anwesenden grüßten mit der erhobenen Rechten die toten Helden.

Kreisschulungsleiter Pg. Saug würdigte das unbegreifliche Opfer der Gefallenen in einer Gedächtnisansprache und führte hierbei u. a. folgendes aus:

Wir stehen in einer gewaltigen Zeit. Ein Krieg wurde uns aufgezungen, ein Entscheidungskampf wird ausgetragen, dessen Größe und Bedeutung von der lebenden Generation im Gesehen der Tage und Wochen und in der Wucht der Einzelaktionen unmöglich erfasst werden kann. Erst spätere Geschlechter werden einst in Erstauen und Bewunderung stehen vor dem gigantischen Werden dieser gährenden Zeit, vor den gewaltigen Schlägen jung aufstrebender Völker und vor dem herbeigehenden Glauben der Männer, die das Schicksal zu Bannerträgern einer neuen Weltordnung erkoren hat.

Zum größten Sieg der deutschen Geschichte hat Adolf Hitler sein Volk geführt. Und dieser Sieg ist errungen worden mit einem Mindestmaß eigener Opfer, wie es bisher unbekannt war. Das macht diesen Sieg doppelt groß und läßt die Erfolge doppelt zählen. Aber nicht we-

Den Gefallenen

In Millionen Herzkammern rauscht euer Blut, rauscht groß euer Leiden nach, rauscht eure Unsterblichkeit. Alles Fleisch, es ist wie Gras, und der Berühmten Ruhm ist das kurze Licht eines Namens. Euer Ruhm ist des Volkes Treue zum Volk. Denn eines Volkes Gräber sind nicht seine Trauer allein, eines Volkes Gefallene sind eines Volkes Stolz, eines Volkes Stolz, dieser höchste, gebiert wieder die Welt. Habt Ruh' und Frieden! Wir alle gedenken Euer. Tragt kühn den Lorbeer! Wir alle gedenken Euer. Schwabt uns zu Häupten! Wir alle gedenken Euer. Seid unser Beispiel! Wir alle euerden Euer. Josef Weinheber

niger schmerzlich empfinden wir darum die Verluste im einzelnen, die uns der Kampf gebracht. Wir ehren und achten die Tränen, geweint um verlorene Väter und Söhne. Wir beugen uns in tiefster Ehrfurcht vor jedem Opfer, das dieser Krieg von uns fordert. Aber in all der Trauer um die Verlorenen bleibt uns die tröstliche Gewißheit, daß aller und jeder Tod nicht schrankenlose Willkür, sondern immer letztes, geschicktes Gesehen ist. Jedes Leben vollendet sich in seiner Eigenartlichkeit, und das heldische Leben und Sterben vollendet sich in den ihm eigenen großen, heroischen Mäßen. Der Tod auf dem Schlachtfelde ist verkärt von der Erhabenheit, die über seinem Opferfinne liegt.

Unser Leben, erwachsen aus dem Leben unserer Vorfahren, hat diesem Volke zu dienen, hat sich, wenn nötig, diesem Volke zu opfern. So gehen verliert jedes Lebensopfer seinen persönlichen Charakter, es wird zum Opfer, welches das ganze Volk darbringt. Deshalb stehen auch an Soldatengräbern nicht nur die nächsten Angehörigen, Kameraden, Freunde und Verwandte, sondern steht die ganze Gemeinschaft, stehen Volk und Vaterland, steht Deutschland. Im Eintrag für die Gemeinschaft, für Führer, Volk und Vaterland haben neun Männer aus unserer Stadt ihr Leben gelassen. Sie starben getreu der Pflicht, die zu erfüllen sie das Vaterland rief, in der höchsten und heiligsten Pflichterfüllung, die es gibt, in der Hingabe des Lebens für Volk und Nation.

Wir stehen mit den Eltern und Angehörigen der Gefallenen in tiefer Ergriffenheit. Möge ihnen das Bewußtsein Trost sein, daß ihr Sohn oder Gatte in der Erfüllung des größten Opfers, welches ein Mann seinem Vaterland

bringen kann, sein Leben erfüllt hat und so eingegangen ist in die Unsterblichkeit. Große Zeiten fordern große Menschen. Harte Tage heißen starke Herzen. Die Opfernden seien ebenbürtig der Opfer. Alle Opfer, die heute gebracht werden, sind für ein hohes Ziel gebracht, für den Sieg Deutschlands. Vom Blut der Helden, das vergossen wurde für die Größe, für die Freiheit und den Bestand des Vaterlandes, lebt unsere Zukunft. Unserer Jugend wird ihr Opfertod heiliges Vermächtnis und ewiges Vorbild bleiben.

Der Toten wollen wir gedenken, indem wir dem Leben dienen. Ein tröstliches Wort hat der Führer gesprochen: „Die Toten sehen uns an und durch uns hindurch auf alles, was aus unserem Blute herauskommt. In ihrem Blick ist keine Trauer mehr und ihnen soll keine Klage mehr antworten. Vor diesem Blick sollen wir stehen und ihrer wert sein.“ Die Toten haben ihr Leben vollendet. Unser Leben harret noch seiner Vollenbung. Führer wir es durch diese erhabenen Zeiten hindurch in dem Gelobnis, zu sein und zu bleiben, wie der Führer spricht: „Opferbereite und opfergewillte Kämpfer für des ganzen großen deutschen Volkes Einheit, für des Reiches Macht, für seine Größe und für seine Herrlichkeit, jetzt und immerdar.“

Die Gedenkfeier fand ihren Abschluß mit einem Marsch der Formationen zum Kriegerehrenmal vor der Stadtkirche. In feierlichem Wehhauf wurde hier von der NSDAP ein großer Lorbeerkranz niedergelegt. Die Vieder der Nation und der Gruß an den Führer beschlossen die denkwürdige Stunde.

Johann Sebastian Bachs hohe Messe

Totengedenkfeier des Kirchenchors Calw

Ein seltenes musikalisches Erlebnis schenkte am gestrigen Totensonntag der ev. Kirchenchor Calw seinen Freunden mit einer Aufführung von Teilen der h-moll-Messe von J. S. Bach. Einen Eindruck von diesem Werk zu vermitteln, welches zu den allergrößten Schöpfungen der musikalischen Weltliteratur zählt, ist angesichts der ungewöhnlich hohen Anforderungen an Chor wie Orchester eine ebenso wagemutige wie verdienstvolle Tat, hat doch J. S. Bach in seiner zu einem kristallklaren Riesen-Organismus ausgebauten Torschöpfung dem erhabenen Geist des liturgischen Textes den Ausdruck einer feinsten Größe und Bewegtheit abgewonnen, wie er in seinem gewaltigen Lebenswerk einzig dasteht. Der dritte und vierte Abschnitt: das „Credo“ und darin wieder besonders die uns vom Kirchenchor dargebotenen Teile „Et incarnatus est“ - „Crucifixus - „Et resurrexit“ sowie das „Sanctus“ mit dem „Dona-Jubel und dem mystisch tiefen „Agnus dei“ stellen für den Wissenden ein Allerheiligstes dar, in welchem künstlerischer und religiöser Geist vollkommen ineinander aufgehen.

Dank der starken Intensität des Dirigenten Th. Baitenberger erhob sich die Chorleistung bei der Wiedergabe der herrlichen vierbis sechsstimmigen Sätze teilweise zu großem Glanz; das bescheidene, aus Calwer Musik-

freunden gebildete Orchester gab der stark instrumentalen orientierten Vokalpolyphonie Bachs die erforderliche Klarheit und langliche Biegsamkeit. Als Gesangssolistin stellte Trude Sannwald ihre schöne Altstimme mit feiner Einfühlbarkeit in den Dienst eines unvermerkten, die Bachsche vokale Linie lebendig gestaltenden Vortrages. Eine glänzende Stütze hatte die Sängerin in der meisterlich spielenden Violinistin Frau Fanny Schiller und in dem verdienten früheren Leiter des Kirchenchors Fritz Kiehele, Ulrich, welcher den verantwortungsvollen Orgelpart hervorragend durchführte und sich als ein mit Geist und Seele des gewaltigen Werkes vertrauter Mittler erwies.

Vor diesem Höhepunkt der eindrucksvollen Feierstunde erhob die Heldenklage aus Händels Oratorium „Samson“ eine glänzende Wiedergabe. Wie am Gedenktage im März dieses Jahres kam die wundervoll ergreifende Totenfeier für den Selben Samson, der sich für die Freiheit und Erhebung seines Volkes opferte, im Chorklang und im lyrischen Ausdruck der Solostimmen zu tiefgreifender Wirkung. Chor, Solisten und Orchester fanden sich in schöner Aufgeschlossenheit für das erhebende heldische Werk zu einer bewunderungswürdigen Leistung. Eine dankbare Hörgemeinde füllte den großen Kirchenraum.

Bei Fliegeralarm in den Luftschutzraum!

Das Reichsluftfahrtministerium klärt umstrittene Luftschutzfragen

Zur Klärung einiger umstrittener Luftschutzfragen wird vom Reichsluftfahrtministerium folgendes mitgeteilt:

Auffuchen des Luftschutzraumes

Die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, daß der vorchriftsmäßig ausgebaute Luftschutzraum bei Luftangriffen der sicherste Luftschutzraum ist. Es hat deshalb jeder Volksgenosse die Pflicht, bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufzusuchen. Nur solche Personen, deren körperlicher Zustand das Auffuchen des Luftschutzraumes nicht gestattet, können einschließlich ihres Pflegepersonals in ihrer Wohnung bleiben, müssen sich aber dort nach Möglichkeit wenigstens an splittergeschützten Stellen (senkrechter Innenraum, Diele) aufhalten. Nur im Vertrauen darauf, daß die Volksgenossen die zu ihrem eigenen Schutz erlassenen Richtlinien befolgen werden, ist bisher davon abgesehen worden, das Nichtauffuchen des Luftschutzraumes zu bestrafen.

Der Luftschutzwart sowie die als Hausfeuerwehrlente, Rakenhelfer(innen) und Welder eingeteilten Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft haben sich unter allen Umständen bei Fliegeralarm zunächst in den Luftschutzraum zu begeben und dort mit Ausnahme der ihnen dienstlich vorgeschriebenen Kontrollgänge zu verbleiben, da sie bei eintretenden Schäden sofort zu deren Beseitigung zur Stelle sein müssen. Sie können daher auch, wenn sie diese Vorschrift nicht befolgen, bestraft werden. Um zu vermeiden, daß jede Nacht immer wieder die gleichen Kräfte im Selbstschutz tätig werden, empfiehlt es sich, daß der Luftschutzwart für Ablösung sorgt; hierdurch wird die Verpflichtung zum Auffuchen des Luftschutzraumes nicht berührt.

Bergütung für Schäden

Für Personen- und Sachschäden

die durch Luftangriffe oder Luftabwehrmaßnahmen hervorgerufen sind, wird grundsätzlich Entschädigung gewährt. Wer sich ohne berechtigten Grund außerhalb des Luftschutzraumes aufhält, muß jedoch gewärtigen, daß er für einen Schaden, den er an seiner Person erleidet, keine Entschädigung erhält. Anträge auf Entschädigung sind bei Personenschäden an die zuständigen Versorgungsämter, bei Sachschäden an die Gemeindebehörde zu richten.

Gastgasbehälter nicht schließen

Die Gastgasbehälter in den Häusern und in den Wohnungen sind bei Fliegeralarm nicht zu schließen. Die in den Wohnungen am Badeofen oder im Kühlschrank brennenden Sparflammen brauchen nicht abgedreht zu werden. Dagegen sind selbstverständlich Gasflammen am Gasherd, am Gasofen, Gaslampen usw. bei Fliegeralarm zu schließen. Bei Alarm ist möglichst kein Licht zu machen, sondern sind Taschenlampen zu benutzen. Vor Verlassen der Wohnung muß jede Lichtquelle abgeblendet werden.

Mauerdurchbrüche

Die Brandmauerdurchbrüche in Kellergeschossen bedecken die Schaffung einer sicheren Notausstiegsmöglichkeit, falls die Kelleransgänge verschüttet werden. Die nötigen Anordnungen für die Durchführung werden von den örtlichen Luftschutzleitern zusammen mit den Baugenehmigungsbehörden getroffen. Das Verfahren kann dadurch beschleunigt werden, daß sich die beteiligten Hauseigentümer über die Lage der Durchbruchstelle einigen. Die örtlichen Luftschutzleiter und Baugenehmigungsbehörden sind verantwortlich dafür, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort ergriffen werden.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Ausrichtung für die Winterarbeit

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP tagten in Calw

Am Sonntag vormittag traten die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Calw der NSDAP zu einer Arbeitstagung in der Kreisstadt zusammen. Kreisleiter Wyrster sprach zu ihnen über die politische Lage und gab die Ausrichtung für die kommende Arbeit dieses Winters. Gaufachmeister Vogt umriß anschließend die von der Partei geleistete Verwaltungsarbeit. Ueber Fragen der Propaganda und der weltanschaulichen Schulung sprachen sodann Kreispropagandaleiter Eutenmann und Kreisschulungsleiter Saug. Ferner gaben Kreisfrauenchaftsleiterin Treutle und Ortskreisgruppenleiter Plendl vom Reichsluftschutzbund Aufschluß über ihre Arbeitsgebiete. Der Kreisleiter faßte abschließend das Ergebnis der dreieinhalbstündigen Tagung zusammen und beendete sie mit dem Gruß an den Führer. Nachmittags wohnten die Ortsgruppenleiter der Gefallenengedenkfeier an.

Kriegsschäden von Zivilisten

Gleichstellung mit den Frontkämpfern

Deutsche Staatsangehörige und deren Hinterbliebene, denen auf Grund der Personenschadenverordnung Fürsorge und Versorgung zusteht, erhalten, soweit die Personenschäden durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln verursacht oder im unmittelbaren Zusammenhang mit Kampfhandlungen erlitten worden sind, über die Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz hinaus weitere Fürsorge und Versorgung nach dem Einzelfürsorge- und -versorgungsgesetz. Damit werden die Zivilisten in der Versorgung den Frontkämpfern gleichgestellt. Die Neuordnung tritt mit dem 1. Oktober 1940 in Kraft; sie gilt auch für Personenschäden, die seit dem 26. August 1939 entstanden sind. Der Maßgabe, daß Nachzahlungen frühestens vom 1. Oktober 1940 ab geleistet werden.

Aus den Nachbargemeinden

Unterhangstett. Gefreiter Bruno Stanger ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Infanteriesturmabzeichen ausgezeichnet worden.

Bad Teinach. Hier trug man Ernst Merkle, den ältesten Einwohner der Gemeinde, zu Grabe. Merkle, geboren 1853 zu Rotenol, erreichte das hohe Alter von 87 Jahren. Er war erst Hausdiener im Badhotel, dann eröffnete er ein Fuhrgeschäft. Als kinderloser Witwer führte er die zwei letzten Jahrzehnte allein seinen Haushalt und lebte von Wald- und Tagelöhnerarbeiten und einer kleinen Rente. Dessenliche Fürsorge nahm er nicht in Anspruch. Seinen Sarg sogar hatte er schon viele Jahre in seinem Hause bereitgestellt. Die Kriegerkameradschaft, deren Mitgründer der Verstorbene im Jahre 1881 war, gab ihrem alten Kameraden das letzte Geleit.

Magold. Aus der Wunschkonzertspende konnte im Auftrage des Reichskriegsführers an Frau Frida Dangel in Magold, Ehefrau des jetzt sich im Felde befindenden Kameraden Josef Dangel, für ihre Zwillinge je ein Sparfassenbuch mit 50 RM. überreicht werden.

Grumbach. Hauptlehrer Georg Stalder an der D. Volksschule erhielt durch Schulrat Beck das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit.

Wichtiges in Kürze

Denjenigen Soldaten, die am 1. Oktober 1938 den Einmarsch in das Sudetenland mitgemacht haben bzw. die zur gleichen Zeit am Westwall eingesezt waren, wird jetzt nochmals die Gelegenheit gegeben, die Sudeten-Erinnerungsmedaille oder das Schutzwahl-Ehrenzeichen zu beantragen. Anträge sind bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos zu stellen.

Vorläufig darf ein nichtberufeter Schüler der Mittelschule weder vorzeitig verlost noch nach privater Vorbereitung neu in die höhere Klasse an Mittelschulen aufgenommen werden. Die Entscheidung darüber, ob ein fähiggeübter Schüler der höheren Schule ausnahmsweise in die nächsthöhere Klasse der Mittelschule aufgenommen werden kann, ist wesentlich abhängig von der Frage, ob der Schüler in einem Fach versagt hat, das an der Mittelschule nicht gelehrt wird.

Nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Schube werden jetzt wieder Bezugsscheine für derbes Schutzwahl ausgestellt. Diese Scheine werden daher nicht mehr allein auf Bezugsscheine für gewöhnliche Straßenschuhe abgegeben, sondern nur noch auf Bezugsscheine, die auf derbes Schutzwahl lauten.

Wochendienstplan der SA

SA. Gef. 1/401: Montag: Die SA-Schar ist um 20 Uhr im Saalkafen. — Mittwoch: Die Gef. 1/401 tritt um 20 Uhr am Rathaus an. — Donnerstag: Turnen für die gesamte Gefolgschaft. — Sonntag: Jugendlagerstunde. Näheres Sonderdienstbefehl.

SSM. Mädelgruppe 1/401, SSM. Werkgruppe 1/401: Montag: 18.30 Uhr im Saalkafen. — Dienstag: Spielfahrt u. F.-Schar um 20 Uhr Saalkafen. — Mittwoch: 20 Uhr Sanitätskurs. 18.30 Uhr. 19.30 Uhr: Frauenarbeitschule. — Donnerstag: 20 Uhr Saalkafen (siehe Anschlag). — Freitag: 20 Uhr Sanitätskurs Saalkafen. — 18.30 Uhr Gymnastik punkt 20 Uhr Turnhalle.

(28. Fortsetzung)

Sie tranken die Kaffeekanne leer und aßen alles auf. Nichts blieb übrig. Dann räumte sie den Tisch ab, stellte das Geschir auf der Waschkommode zusammen, reichte ihm Zigaretten und gab ihm Feuer. Er hatte ihr während des Essens vom Manöver erzählt. Jetzt sahen sie sich am Tisch gegenüber, betrachteten sich voller Entzücken und tauchten allerlei Neuigkeiten aus. Sie erzählte aus der Au und von Mama, und er berichtete von seinen Eltern, die in der Birkenwaldstraße beim Weihenhof wohnten. Sie hörte ihm mit leuchtenden Augen zu, und als er meinte, daß sie sich neben ihn aufs Sofa setzen solle, tat sie es sofort. Er berichtete ihr, daß in seiner Kompanie ein Rechtsanwalt aus Künzelsau sei, der gleich ihm eine Reservierung mache. Der Anwalt habe ihren Vater gut gekannt und ihm viel von ihrer Familie erzählt. Schließlich verfiel die Unterhaltung.

Vor den Fenstern lag Abenddämmerung. Die Musik vom Marktplatz hallte in der Straße.

Sie verließen das Sofa und traten ans Fenster. Draußen spazierte eine feistlich gestimmte Menge. Sie sahen lange hinab. Stefanie fragte: „Was man hat du Zeit?“

„Um zwei Uhr ist Zapfenstreich“, erwiderte er und meinte, daß man noch ein bißchen hier im Zimmer bleiben und dann später irgendwo eine Flasche Wein leeren werde. Und dann sagte er: „In spätestens drei Wochen bin ich bei dir in der Au. Zu vor aber mußt du zu mir nach Stuttgart kommen. Wir sehen uns fein artig in irgendeinem Höhenrestaurant, und dann werden meine Eltern auch hinkommen, weißt du, so zu fällig. Ich werde ihnen die Sache schon beibringen.“ Er hatte sie umarmt. Nun schob er den Tisch beiseite und ließ sich mit ihr auf dem Sofa nieder. Sie hielt ihn fest umschlungen, lachte dunkel auf und berichtete ihm von ihrer kleinen Reise nach Stuttgart und davon, daß sie etwas von Blumen und Samen verleihe. Seinem Vater und ihm werde eine Sachkennerin doch gewiß doppelt willkommen sein.

„Kabelhaft!“ rief er aus.
 „Sie bruch in leises Schluchzen aus. Sie küßten sich, verstummten für lange Zeit, flüsteren miteinander und schwiegen wieder. Einmal erkante ihre weiche Stimme durch das Zimmerchen: „Langsam begreife ich alles, Michael, ganz langsam, weißt du, und nur deswegen, weil wir uns so lieb haben und weil mir der Sinn unserer Liebe ganz gegenwärtig ist.“ Sie bedeckte seine Hände mit Küßchen. Nach geraumer Zeit erkante ihre Stimme wieder, jedoch noch weicher, und zwischen manchen Worten ertörten lange Pausen. „Der Sinn unserer Liebe zieht zum Leben hin, drängt zum Tätigsein und zur Arbeit, Michael. Er zieht nicht vom Leben ab. Alles Erreichbare wollen wir erreichen, Michael.“

„Wie wahr, Stefanie! Das Wahre ist nur das Fruchtbare. Alles Unfruchtbare ist Lüge, alles Nutzlose und alles vom Leben Weg- und Abziehende ist das Unwahre, die Lüge!“

„Ja, so ist es!“
 Wiederum verstummten sie für lange Zeit. Dann knipften sie das Licht an und betrachteten sich mit leuchtenden Augen. Sie trat vor den Spiegel und ordnete das rote Haar. Sie sekte ihren Hut auf.

Er griff nach seiner Mütze.

In den Gängen und auf den Treppen mußte Michael häufig ertönen. Stefanie eilte leichtfüßig vor ihm her. Stimmeneindrang aus den Gaststuben in den Korridor. Sie betreten die Straße und stehen sich vom Strom der Promenierenden vor das Rathaus führen, wo frohe Weisen geschmettert, wo gelacht und gescherzt und gesungen wurde. Die Quartierfamilien führten ihre Soldaten aus, erklärten ihnen die alten Gebäude, die Türme, Tore, Kornhäuser und Plätze. Stefanie und Michael standen zwischen ihnen. Ein älterer Herr war von Soldaten umringt. Er mochte Lehrer, Stadtschreiber oder Organist sein. Stefanie und Michael ließen sich keines seiner Worte entgehen. „Das alles ist historischer Boden“, berichtete er und wies über den heiteren Trübel der Tanzenden und auf die abwehrwürdigen Gebäude in der Mauer. „Viele Kaiser haben einst hier auf diesem Platz gehalten. Tugend und Turnieren wurden hier ausgesprochen. Der Platz ist Festraum der Stadt, und der Sternenhimmel ist die große Saaldecke. Die Gebäude sind alle so gefestigt, daß man fast nirgends einen Ausweg entdeckt.“ Und er wies auf die Mauer und Gitter, auf die Trauffassaden, Fachwerkhäuser, auf den gotischen Brunnen, auf das Rathaus, ein feiteres Barockmal, und auf die gewaltige Freitreppe der Michaelskirche. „Dort, wo die frühere Menge sich erhebt, ist ein Kreis im Boden eingelassen. Sehen Sie ihn? Auf ihm wurden einst die ‚Hexen‘ verbrannt. Und dort steht eine Säule mit Ringen und Handschellen.“

„Das ist der Pranger.“ Und der ältere Herr führte die Soldaten auf verschlungenen Pfaden durch die nächtliche Stadt voll Jubel und Trübel und zeigte und erklärte ihnen viele

Sehenswürdigkeiten. In ihrer Erinnerung bleiben die Weinschenke haften, wo Dr. Kauff einst mit den Salzlebern gezecht haben soll, und der Saalplatz mit dem Saalbrunnen, die Unter-Umpurger-Vorstadt mit der gotischen Kirche, das alte Spital der Schenken, der ehemalige Gasthof zur Traube, in dem Prinz Eugen abgestiegen war, die Gelbinger Vorstadt, der Jostenturm und das Färberhaus, das Badtörlein, die alte Rühlkammer mit dem Diebsturm, die Senkersbrücke, der Johanner-Komturhof und noch vieles andere mehr.

Und als er die kleine Schar seiner Zuhörer wieder auf den Marktplatz zurückgeführt hatte, deutete er auf das Gewoge, nicht allen freundlich zu, meinte, daß sie sich nun auch den Freuden des Manöverballs hingeben sollten, und verschwand in der Menge, ehe man ihm für die hochinteressante Führung danken konnte.

Arm in Arm gingen Stefanie und Michael umher.

In der dichtbelebten Herrengasse blieb er stehen und meinte, daß er etwas vergessen habe. Er müsse es unbedingt erledigen, und zwar sofort, sie solle hier im Torweg, wo sie gerade standen, auf ihn warten, er sei in spätestens einer Viertelstunde wieder bei ihr.

Was er denn vergessen habe?
 Etwas sehr Wichtiges? Er komme schnellstens zurück!

Damit verschwand er.
 Stefanie Ull trat in den Torweg und ließ den Strom der Menschen an sich vorbeiziehen. Aus dem Hof, in den der Torweg führte, drang der heitere Lärm mehrerer Unterhaltungen. Einmal kamen zahlreiche Soldaten mit ladenden Mädeln von der Gasse in den Torweg und verschwand im Hof. Sie trugen Körbe mit Bierflaschen. Stefanie hörte sie das Hinterhaus hinaufsteigen, daß man in der Wirtschaft habe warten müssen, da sie überfüllt gewesen; der Wirt wisse nicht mehr, wo ihm der Kopf stehe; einen solchen Trübel habe er noch nie erlebt. Stefanie war zurückgetreten, um einen Blick in den lauschigen Hof zu werfen, und als sie wieder zur Straße schritt, um sich die vorbeiziehenden Menschen zu betrachten, erschrak sie und blieb im Schatten des Torbogens stehen. Ein großer Mann in hellem Anzug war vorbeigegangen, und dieser Mann war kein anderer als der Wirt Oskfried Morell. Sie trat aus dem Torweg und blickte ihm nach. Ja, er war es! Was suchte er in Hall! Wie? Waren auch Mama und die Schwestern

hierhergekommen! Hatte er sie im Wagen hierhergebracht? Oh, dann hatten sie sicherlich nach ihr gesucht und bei ihrer Freundin im Rosenbühl nach ihr gefragt!

Diese und andere Überlegungen blühten ihr durch den Kopf. „Rein“, sprach sie zu sich, „weder Mama noch meine Schwestern kämen je auf den Einfall, mich gerade heute aufzusuchen. Gabriele würde es in jedem Fall verhindern, und Mama erst recht. Morell ist bestimmt allein hier. Von mir aus!“ Und doch blieb ein ungesüßtes Gefühl zurück, da sie den Wirt nicht mehr leiden mochte.

Michael Krüger kehrte zurück. „Alles erledigt!“ rief er glücklich lachend, und sie spürte, wie ihm tiefe Befriedigung erfüllte. Dann sagte er: „Nun wollen wir irgendwo eine Flasche Wein trinken, Stefanie, aber ich fürchte, wir werden nirgendwo ein Mädchen erwischen! Alle Lokale sind überfüllt.“

Er lenkte den Arm um ihre Schultern.
 Sie schlenderten die Herrengasse hinauf. Wenn sie in die offenen Fenster der alten Häuser blickten, bot sich immer das gleiche Bild: Die ganze Familie war mit ihren Soldaten um den Tisch versammelt, trank und plauderte in freudiger Erregung. Hier und da war auch ein Junge zu sehen, der mit erhitzten Wangen und leuchtenden Augen das schwere Gewehr eines Soldaten vor sich hielt, hochschob, schulterte und sich alles Wissenswerte erklären ließ.

Sie erzählte ihm, daß sie Morell gesehen habe und fürchte, ihm zu begegnen. „Ach, Morell!“ rief er aus, und sie berichtete ihm, daß er ihr Wirt sei und sich gegenwärtig in der Au aufhalte. Er kannte Morell und war ihm in Stuttgart häufig begegnet. Er berichtete, daß Morell einen ausgezeichneten Ruf genieße, und war aufs höchste erstaunt, als sie ihm von verschiedenen Zwischenfällen in der Au und von seinem komischen Eigensinn berichtete. „Das kann nicht sein“, sagte er zu wiederholten Malen.

„Doch-doch“, versicherte sie und schilderte ausführlich alle Einzelheiten, vor allen Dingen seine Ansprüche auf Gabriele und dann auch die Sache mit Bianca und mit dem Trikot. „Du kannst mit ihm reden, was du willst, immer kommt er wieder auf Gabriele angedehnte Verpöhrungen zurück. Zum Schluß wird man ganz rabiat.“

Er schüttelte den Kopf. „Das hätte ich nie für möglich gehalten, Stefanie!“

„Kann eine solche Dickschöpfigkeit im Geschäftsleben vorteilhaft und erfolgreich sein?“
 „Natürlich, Stefanie! Im Verfolgen eines Zieles kann man nicht zu gering sein. Aber sein Verhalten auch gegenüber ist doch einfach lächerlich.“

„Abgründig ist's, Michael!“
 (Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Die Jugendarbeit der DAF im Kriege

Schulung der Betriebs- und Ortsjugendwaller
 nsg. Stuttgart. Ueber 200 Betriebs- und Ortsjugendwaller und -wallerinnen der DAF, aus den Kreisen Stuttgart, Ehlingen und Ludwigsburg hatten sich kürzlich zu einer Tagung im Freizeitheim Feuerbach eingefunden. Damit fand die im ersten Kriegsjahr geleistete Jugendarbeit in den Betrieben, für welche der Krieg ebenfalls einschneidende Maßnahmen mit sich brachte, ihren Abschluß.

Nach der Eröffnung durch den R.-Gaujugendwaller sprach der derzeitige Leiter der Sozialabteilung der Hitler-Jugend Gebiet W, Oberstammführer Walter Scheibe über Weg und Ziel der sozialistischen Jugendarbeit der NS. Hg. Schmidthuber sprach über rassenpolitische Tagesfragen; er forderte die Jugend auf, insbesondere jetzt, wo viel fremdböllische Arbeitskräfte im Reich eingesetzt sind, eine klare und entschiedene deutsche Haltung diesen gegenüber einzunehmen. Der Berufsberater beim Arbeitsamt Stuttgart, Hg. Klimmich, wies darauf hin, daß geistlicher Zwang und behördliches Eingreifen allein die bestehenden Schwierigkeiten im Arbeitseinsatz nicht bewältigen können, sondern daß die Aufklärung jedes einzelnen Volksgenossen und Jugendlichen im Dienst der NS, in der Schule und am Arbeitsplatz hinzukommen müsse. In einem Vortrag über die nationalsozialistische Gemeinschaftserziehung der Jugend im Betrieb stellte R.-Gaujugendwaller Bartels klar, daß der Jugendbetriebsappell als politisch weltanschauliche Schulung, der Jugendbetriebsappell als eine Maßnahme der Gesundheitsfürsorge und der Jugendbetriebsabend als Beitrag zur Berufserziehung unabhängige Forderungen der Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront sind.

Ein DAF-Film über das Elsaß

Volkspolitische Veranstaltungen der NS.
 nsg. Stuttgart. Die Hitler-Jugend führt unter Mitwirkung des Deutschen Auslands-Instituts eine großartige Aufklärung über die volkspolitischen Fragen in allen Bannern Württembergs durch. Vor einigen Tagen be-

gannen diese Veranstaltungen, bei denen der Leiter für volkspolitische Arbeit des Gebietes Württemberg (W), Bannführer Lochmann, in großen Rängen die Entwicklung der Verhältnisse in Südost-Europa und die Bedeutung des deutschen Menschen für die gesamten politischen Lage aufzeigt. Im Anschluß daran spricht ein junger Elsassler, Hans Kaufmann, von dem Kampf seiner Heimat um die Erhaltung des deutschen Volkes. Besonders erfreulich ist, daß das Deutsche Auslands-Institut einen neuen Film über das Elsaß hergestellt hat, der bei diesen Veranstaltungen gezeigt wird und die eindringlichen Ausführungen noch unterstreicht.

Soldaten sangen fürs Kriegs-WHW

Eigenbericht der NS-Presso
 nsg. Stuttgart. In der vollbesetzten Wiederhalle veranstaltete das Wehrkreis-Kommando V in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen schönungsvollen Soldatenliederabend zugunsten des zweiten Kriegswinterhilfsverkes. Zahlreiche führende Persönlichkeiten, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der Kommandierende General des V. AK, General der Infanterie Ohwald, Ministerpräsident Mergenthaler unterstrichen durch ihre Anwesenheit die Bedeutung dieser Veranstaltung.

Unter der Stabsführung von Stabsmusikmeister Scholz, der das Musikkorps dirigierte, und von Gaummusikreferent Deutel, der den Chor leitete, entfaltete sich ein prächtiges Singen und Musizieren. Die zweihundert Unteroffiziere und Mannschaften angehörigen, die den Chor bildeten, sind Teilnehmer der Singleiter-Lehrgänge, die in Stuttgart durchgeführt wurden. Die Vortragsfolge, beginnend mit dem farbenreichen Orchesterwerk „Aufzug der Meisterlinder“ und einer einbrudsvollen „Soldatensfeier“, die ein machtvolles Bekenntnis deutschen Elbatengestes war, gab einen Querschnitt durch das beste Soldatenliebergut von der Zeit der Landknechte bis in unsere Tage. Tapferkeit, Pflichttreue, Kampfesmut, Kameradschaft, das waren die hohen Soldatentugenden, die aus allen Nieren klangen. Erstaunlich war es, wie ein ausgerechnet

disziplinierter Gesangkörper hier in kurzer Zeit zusammengeschweift worden war.

Am Schluß hörte man noch eine Fülle frohlicher Weisen, welche von der Vielseitigkeit der fängerischen Ausbildung unserer Soldaten zeugten und bei der begeisterten Zuhörerschaft stürmische Wiederholungswünsche hervorriefen. Die feilliche musikalische Veranstaltung wird sicher auch bei ihrer Wiederholung in Straßburg einen Sturm der Begeisterung wecken.

Volksschädlinge vor dem Sondergericht

Minderwertige Waschmittel verkauft
 Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 64jährigen verheirateten zerg Weigold aus Breitenau, Kreis Horb, wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Volksschädlingserordnung in Verbindung mit einem Verbrechen gegen die Preisvorschriften

2-Klebers - W.H.W. Briefmarken in allen Werten!

und einem Vergehen des Büchers sowie wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 10 000 M. Geldstrafe. Sein Generalvertreter, der 34jährige verheiratete Theodor Flad aus Garweiler, Kreis Freudenstadt, der in verantwortlicher Gemeinschaft mit ihm gehandelt hatte, erhielt zwei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und 1000 M. Geldstrafe. Weigold, der sich schon während des Weltkrieges durch wucherische Schiebergeschäfte wiederholt strafbar gemacht hatte, vertrieb von November v. J. bis Mai d. J. ein von ihm hergestelltes höchst minderwertiges Ersatzwaschmittel, das bei einem Materialwert von 11 Pfg. und einem Selbstkostenpreis von höchstens 20 Pfg. für das Kilogramm für 95 Pfennig an den Einzelhandel und für 1.20 Mark an den Verbraucher verkauft wurde. Die Höhe des Umsatzes war infolge der höchst mangelhaften Buchführung nicht mehr festzustellen, doch wurde Weigold ein Reinerwerb von mindestens 30 000 M. aus diesem Geschäft nachgewiesen. Der gleichfalls mehrfach vorbeurteilte Mitangeklagte Flad, der bis zu 16 Untervertreter beschäftigte, hatte an jedem Kilogramm verkaufte Ware 35 Pfg. Provision Gewinn.

Wirtschaft für alle

Speisekartoffelversorgung gesichert

Die württembergischen Verbraucher haben sich durchweg, soweit sie über geeignete Lagermöglichkeiten verfügen, für den kommenden Winter mit Speisekartoffeln ausreichend eingedeckt. Auch die Großverteiler besitzen große Lagerbestände, so daß die laufende Bedarfsdeckung in den Städten für die Wintermonate diesmal unabhängig von etwaigen anhaltenden Kälteeinbrüchen gesichert ist. Neuzufuhren von Speisekartoffeln waren in letzter Zeit nicht mehr in nennenswertem Umfang zu verzeichnen. Die Marktlage ist vollständig ruhig.

Reichsstelle für Fische. Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministers wird zur Regelung und Überwachung des Verkehrs mit Fischen und Fischwaren eine Reichsstelle für Fische mit dem Sitz in Berlin errichtet. Die Reichsstelle führt als Geschäftsabteilung der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft die ihr im Verkehr mit den bewirtschafteten Erzeugnissen zugewiesenen Aufgaben durch.

Wieder Beimischung zum Weizenmehl. Ab 1. Dezember darf Weizenmehl der Type 812 nur noch mit einer Beimischung von 3 v. H. Kartoffelstärke und 7 v. H. Roggenmehl Type 997 in den Verkehr gebracht werden. In Württemberg kostet Weizenmehl Type 812 nach der neuen Anordnung in allen Sorten 29.75 M.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Hirsau, 25. November 1940

Todesanzeige

Am 23. November wurde meine liebe Frau und Mutter

Gretel Kling

geb. Fenschel

von ihrem schweren Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung am 26. November, 15 Uhr vom Trauerhause aus.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Dienstag, 26. 11., 9 Uhr in Bad Liebenzell:

1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Klavier, 1 Kistenstuhl, 1 Weite, 1 Couch, 1 Ledersofa.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle

Hyazinthen-, Tulpen- und Krokus-Blumenzwiebeln empfiehlt

Philipp Mast

Odermalts Dauerwellen gleichen Naturwellen - weich groß und voll

Zirka 12 Jir.

Kartoffeln

(Biska), verkauft.

Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Wacht in Luzern

Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg bei der Ziel!

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Überall 20 Pf.

Kleinanzeigen

für die Schwäbische Sonntagspost

stets an die neue Anschrift Tübingen a. N., Postfach 2 oder durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung

Ein 1/2 Jahr altes zur Zucht geeignetes

Rind

verkauft

Elisabeth Rittmann, Aigenbach